

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
3 (1889)

66 (7.6.1889)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-192070](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-192070)

Norddeutsches Volksblatt.

Zeitschrift für freisinnige soziale Reform, für Politik und Unterhaltung.

Expedition: Vant-Wilhelmshaven, Adolfsstraße Nr. 1.

Abonnement:
bei Vorausbezahlung frei in's Haus:
vierteljährlich . . 1 Mk. 50 Pf.
für 2 Monate . . 1 „ 50 „
für 1 Monat . . — „ 50 „
excl. Postbestellgeld.

Erstheft
jeden Mittwochs, Freitag u. Sonntag.
Inserate:
die vierzeilspaltige Zeile 10 Pf.
bei Wiederholungen Rabatt.

Politische Rundschau.

Vant, den 4. Juni.

Berlin, 5. Juni. Der Bundesrath stimmte heute den Beschlüssen des Reichstages zu dem Gesetzentwurf, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung zu.

Der Parteivorstand der dänischen Sozialisten erklärt öffentlich, dieselben seien den Pariser Kongressen ferngeblieben, weil sie nicht mitwirken wollten an der Erhaltung der Kampfsensibilität, die sie von den widersprechenden Beschlüssen zweier Kongresse unzweifelhaft erwarten. Der zweite Kongress sei, da die Possibilitäten ein Entgegenkommen bewiesen, zu vermeiden gewesen.

Sozialistische Druckschriften sind in der letzten Nacht auf dem Trottoir der Karolinenstraße in St. Pauli gefunden und der Polizei überliefert worden. Letztere hat dieselben beschlagnahmt.

Wieder ist ein Arbeiterwahlverein verboten worden und zwar der Arbeiterwahlverein für Offenbürg und Umgegend.

Wegen Verleumdung der Kaiserin-Wittve Augusta wurde die erste Strafkammer des Landgerichts I. den Fabrikanten Karl Hellwig zu nicht weniger als 2 1/2 Jahre Gefängnis. Wie aus der Urtheilsbegründung zu entnehmen war, ist der Angeklagte bereits einmal wegen Majestätsbeleidigung verurtheilt worden, ihm ist aber der Amnestieerlass zu Gute gekommen, so daß er frei ausging. Nach seiner Verurtheilung hat er das Erkenntnis in einem Schaustafel öffentlich vorgelesen und daran freisprechende Bemerkungen geknüpft. Von der Untersuchungshaft wurde dem Angeklagten nichts angeschlossen.

Vor der Strafkammer in Osnabrück sind nicht weniger als 65 junge Leute vom Lande zum 13. Juli durch Anschlag und Amtsolat geladen unter der Anklage, in noch nicht rednerfähiger Zeit als Wehrpflichtige sich dem Eintritt in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte entzogen zu haben. „D, welche Lust, Soldat zu sein.“

Vor den Geschworenen des Militärbezirksgerichts in Würzburg stand am 27. v. M. wie die „Frankf. Ztg.“ berichtet, der Hauptmann des 18. Inf.-Reg. in Landau, Herr Wolfgang Wein von Lohr a. M., um sich wegen dreier ihm zur Last gelegten militärischen Vergehen des Mißbrauchs der Dienstgewalt im sachlichen Zusammenstöße mit ebensowol Vergehen des rechtswidrigen Waffengebrauchs, sowie eines gemeinen Vergehens der Körperverletzung und eines solchen wegen Verleumdung zu verantworten. Die Verhandlung fand aus dienstlichen Erwägungen hinter verschlossenen Thüren statt. Der Sachverhalt ist folgender: Der Unteroffizier Wihl. Hofmann hatte am 1. April früh auf dem Garnisons-Exercierplatz seinen richtigen Abstand genommen, weshalb der Herr Hauptmann ihn mit seinem Säbel zuerst auf den Helm, dann auf den linken Arm und zuletzt auf den linken Hüftknöchel schlug, so daß Hofmann mehrere Tage lang Schmerzen fühlte. Ebenso machte er es dem Soldaten Schäfer seiner Kompanie. Am Nachmittage probirte er seinen Säbel an dem Kopfe des Soldaten Wihl. Fehn, welcher aber etwas glimpflicher davon kam. Zum Schluß wurde noch der Unteroffizier Hofmann im Kasinohofe vom Herrn Hauptmann mit „rother Bauernbube“ titulirt. Die Zeugenaussagen befähigten die oben erwähnten Vorgänge im Wesentlichen vollständig. Die Vertheidigung stellt die Sache so hin, als habe der Angeklagte seinen Säbel nicht in der Weise gebraucht, daß er als Waffe im Sinne des Gesetzes gelten könne. Der Ausdruck „rother Bauernbube“ sei einem Unteroffizier gegenüber, da dieselben nicht zu den „Gehilboten“ zählen, nicht recht als Verleumdung aufzufassen. Ueberhaupt sei Hofmann seinem früheren Stande nach als Buchbinder, nicht in diese Kategorie einzureihen, da er nur ein Schindler der Gebildeten sei. Die Herren Geschworenen lehnten dieser Ansicht auch zu sein, indem sie sämtliche fünf Schuldsfragen verneinten, in Folge dessen der Herr Hauptmann freigesprochen wurde.

Der Vorstand der Berliner Blumenfabrikanten wendete sich seiner Zeit an das Justizministerium mit der Bitte, die Fabrikation künstlicher Blumen, die gegenwärtig noch in dem Gefängnisse Plöthen durch die Firma G. Emmler, Beuthstraße 6, in großartigem Maßstabe betrieben wird, eingehen zu lassen, oder den diesbezüglichen Kontrakt mit obigem Geschäft nicht mehr zu erneuern. Die Eingabe wurde durch den Minister begründet, daß es den Fabrikanten, die nicht im Gefängnisse arbeiten lassen, unmöglich sei, mit der Gefängnisindustrie konkurrenz zu können, denn die Firma Emmler z. B. zahlt nur 30, 60, 90 resp. 100 Pfg. Entschädigung pro Kopf und Tag an die Anstaltsdirektion Plöthen. Der Justizminister theilte in Beantwortung der Petition

dem erwähnten Vorstände nunmehr mit, daß die Blumenfabrikation der betreffenden Firma in Zukunft eine Einschränkung erfahren solle. Auf diese Weise ist Hoffnung vorhanden, diesen Industriezweig nach Ablauf des betreffenden Kontraktes in Plöthen eingestellt zu sehen.

Unter dem Vorsitz des Professors Dr. Bächner tagte am 26. Mai in Chemnitz die siebente Hauptversammlung des deutschen Freidenkerbundes. Der zahlreiche Besuch aus allen Theilen Deutschlands, ebenso wie die Berichte der Zweigvereine zeugten dafür, daß der freidenkerische Gedanke im letzten Jahre weitere Ausdehnung gewonnen hat. Aus den erstatteten Berichten ist zunächst die Mittheilung des Dr. Specht-Gotha hervorzuheben, daß im vorigen Jahre es durch das Entgegenkommen eines Vereinsmitgliedes möglich war, den Grund zu einem Fonds für öffentliche Vorträge zu legen und daß ein einfacher Landmann den deutschen Freidenkerbund zum Erben seines Vermögens einsetzte, unter der Bedingung, daß die Zinsen des Kapitals zu Gunsten der Volksbildung und Volkserziehung zu verwenden seien. Dr. A. Rüdte-Heidelberg wies darauf hin, daß es dem Bunde darauf ankommen müsse, nicht nur die höheren Stände, sondern namentlich auch die großen Arbeitermassen für den freidenkerischen Gedanken zu gewinnen; in dieser Beziehung habe der junge Mannheimer Freidenkerverein günstige Fortschritte gemacht. Friederici-Berlin theilte mit, daß der Bund der freireligiösen Gemeinde gemüthl. sich der Organisation der deutschen Freidenker anzuschließen, wodurch dieselbe nicht nur ideelle, sondern auch materielle Vorteile erwachsen würden. Die auch als Freidenkerin wirkende Schriftstellerin Verba von Sutter hatte beim Bunde den Antrag gestellt, dem in Paris tagenden „Internationalen Friedenskongress“ eine Zustimmungadresse zu senden, wodurch eine längere Debatte hervorgerufen wurde, in der namentlich Dr. Rüdte-Heidelberg darauf hinwies, daß das echte Freidenkertum über allen chauvinistischen Anwandlungen stehe und es Pflicht des Bundes sei, die Adresse abzusetzen. Der Antrag wurde angenommen. Der rheinisch-westfälische Verband hatte einen von Köln unterstügten Antrag gestellt, nach dem ferner Verbands- und Ausschussmitglieder des Bundes nicht irgend einer Landeskirche noch angehören dürfen. Dr. Specht hat, seinen moralischen Zwang auszuüben, der Bewegung nicht künstliche Hindernisse zu schaffen, nicht unzulässig zu sein, sondern jenen Vorstandsmitgliedern vielleicht den Austritt zu empfehlen, ihn aber nicht unbedingt von ihnen zu verlangen. In diesem Sinne fand der Antrag Annahme. Nach Erledigung einiger unwesentlichen Punkte kam es zu einer längeren Auseinandersetzung über den Antrag, das Mitglied des Ausschusses Schriftsteller C. Radenhausen aus dem Ausschuss zu entfernen, da er Verfasser einer antisemitischen Schrift (Eisher) sei. Dieser Antrag wurde, obwohl man die Schrift bedauerte, aus der Versammlung lebhaft widersprochen, es wurde darauf hingewiesen, daß Radenhausen eines der ältesten und thätigsten Mitglieder des Freidenkerbundes sei. Auf Vorschlag des Dr. Rüdte-Heidelberg erklärte schließlich die Versammlung, daß sie mit antisemitischen Tendenzen nichts gemein habe. Der Antrag auf Ausschließung wurde fallen gelassen.

„Die christliche Arbeit an der Volksseele“ richtet sich gegen alle freien Bestrebungen des Volkes und weiß nicht genug über die Gewusstheit des Volkes zu geizen; was sie kann, that sie, um die Gemüthe des Volkes zu verkommen. Nur mo diese sich einen patriotisch-chauvinistischen Dedamant geben, da wird hübsch geschwigen. Vor uns liegt das Programm des 14. Braunschweigischen Landwehr-Verbandsfestes, das vom Sonnabend bis Dienstag, also vier Tage lang, in Holzminden gefeiert werden soll. Das ganze Programm ist nichts weiter als eine viertägige Kneiperei mit oder ohne Musik. Wollte man selbst die „Festrede“ zu den ersten Vespästigungen zählen, so läßt sich für diese das Programm nur 15 Minuten Raum. Vierzigtige Kneipen bis spät in die Nacht hinein, denn mit Ausnahme des ersten Tages, an dem nur gemeint wird, findet alle drei folgenden Abende noch ein Ball statt, und das in der Woche vor Pfingsten. Zu arbeiten wird es nach der Kneiperei die letzten Tage vor Pfingsten doch nicht lobnen und so verlängert sich die Bummelzeit noch ganz gehörig. Es wird freilich so mancher Kriegerveteran an den Pfingstfeiertagen brunnisch und lagenjämmerlich zu Hause sitzen; Weib und Kinder werden auf die ersparten Pfingstfreuden verzichten — was schade! Die Vergnügungen der Kriegerveterane sind nicht billig, und sie werden nicht gerade von denen am meisten gepflegt, welche die Mittel dazu haben und denen die Ausgaben dafür nicht bei Befriedigung anderer Bedürfnisse so schwer ins Gewicht fallen. In den Kriegerveteranen wird die Völlerei mehr gepflegt, wie irgendwo anders. Es mag ja Vielen sehr gut erscheinen, daß die Leute vollständig von den Kriegerveteranvergünstigungen absorbt und ihnen dadurch

alle anderen Gedanken unterdrückt werden. Mit solchen Kriegerveteranstagen vergleiche man die Kongresse oder Generalversammlungen der Arbeiter. Da sind die langen Tage von früh bis spät durch die Arbeit in ernster Berathung in Anspruch genommen und höchstens wird von den Genossen des Orts, an welchem die Zusammenkunft stattfindet, für einen Abend oder einen Nachmittag eine kleine Festfreude veranstaltet.

Ergebnis der Stichwahl im 2. medlenburgischen Reichstagswahlkreise. Am 1. Juni hat die Stichwahl im 2. medlenburgisch-schwerinischen Reichstagswahlkreise stattgefunden. Aus den zur Zeit vorliegenden Ergebnissen der Städte und 109 Dörfer (von etwa 209) ist zu schließen, daß der Senator Brannen-graber-Schwerin, der Kandidat der Vereinigt-Liberalen, mit einer Mehrheit von 500—1000 Stimmen über den konservativen Gegner, Ministerialrath v. Mäher-Schwerin, gesiegt hat.

Der „Nordb. Allg. Ztg.“ zufolge sind in Verfolg der in der Audienz der Bergleute beim Kaiser am 14. Mai gemachten Zusage einer genaueren Prüfung der Beschwerden die zuständigen Behörden der Bergverwaltung und der allgemeinen Verwaltung am 25. Mai angewiesen, ungefümt vorzugehen und die vorhandenen Mißstände, insofern die gesetzlichen Bestimmungen eine Handhabe dazu bieten, sofort abzustellen, im Uebrigen auf deren Abheilung und Erfüllung der gerechten Forderungen der Arbeiter in geeigneter Weise hinzuwirken.

Der Ausstand der Bergarbeiter ist jetzt im gesammten Kohlengebiet als beendet anzusehen. Gestern ist die Wiederaufnahme der Arbeit auf sämtlichen Gruben der Vereinigungs-Gesellschaft im Bummrevier, sowie im gesammten Saargebiet erfolgt. Der Ausstieg ist hier durch gegenseitiges Nachgeben herbeigeführt worden. — Wie der „Köln. Volksztg.“ aus Wanne (Westfalen) gemeldet wird, vereinbarten die Gruben-Verwaltungen, keinen einheimischen arbeitsuchenden Bergmann anzunehmen. Die Meldung, die in dieser Form etwas unklar ist, kann nur den Sinn haben, daß die Arbeiter, welche jetzt infolge des Ausstandes von einer Zeche entlassen worden sind, auch auf keiner anderen Arbeit erhalten. Wenn die Meldung sich bestätigen sollte, dann würde sie den Nachweis liefern, welche Gefäßigkeit und Rücksicht bei den christlichen Grubenverwaltungen herrscht.

Wochens. 2. Juni. Daß die Lügen heut noch kürzere Beine haben denn früher, ist allbekannt. Den Mitgliedern des Streikkomitees der Bergleute ist nachgesagt worden, daß sie Streikgelder unterschlagen hätten, namentlich den verhafteten gemeinen und dem noch verhafteten Weber. Der Delegirte Diekmann-Meckendorf, von dem die Wattensteiner Zeitung gemeldet hatte, daß die Hausfuchung bei ihm ergeben hätte, daß er mit Sozialdemokraten in Verbindung stehe, erklärt, daß bei ihm weder eine Hausfuchung stattgefunden hätte, noch verbotene Schriften gefunden worden seien. Das Wattensteiner Blatt bemerkt ferner, daß Brodam nicht wegen Unterschlagung von Streikgeldern, sondern wegen einer aufreizenden Rede, die er in Erle bei Buer gehalten haben soll, in Untersuchungshaft sich befinde. Auch gegen Weber soll, demselben Blatt zufolge, die Anklage auf Unterschlagung fallen gelassen sein, da derselbe genügende Auskunft über den Verbleib von 194 Mark, welche tags vor seiner Inhaftierung per Post an seine Adresse angekommen waren, gegeben haben soll, was er anfänglich verweigerte. Auch die Bücher und Quittungsbefehle, die gefehrt, aber deren Herausgabe verweigert worden, seien nachträglich aus ihrem Versteck hervorgeholt und an die lgl. Staatsanwaltschaft abgeliefert worden. Schließlich bleibt an den ganzen Verdächtigungen absolut nichts übrig, aber für den Augenblick hat es gezogen. Das „verleumde Mäh, es bleibt etwas daran hängen“, hat seine Schuldigkeit gethan.

Zwickau. Auch im hiesigen Kohlenrevier haben verschiedene Arbeitgeber versucht, die Führer der Streikbewegung zu mahregeln. Die in Folge dessen seitens der Gemehregelten bei der Amtshauptmannschaft vorgebrachten Beschwerden hatten zur Folge, daß sowohl der Amtshauptmann von Hofe wie auch der Kreisshauptmann von Haujen mehrfach persönlich ihre Autorität zu Gunsten der Arbeiter in die Wagchale geworfen haben, ein Vergehen, welches allgemeine Anerkennung findet.

Schwelm. Der Postbriefteller, welcher am Samstag früh aus dem an Station Schwelm vorüberfahrenden von Berlin kommenden Erlange hinausgeworfen wurde, sollerte wahrscheinlich in Folge des Luftzuges, wieder unter den eigenen Zug und wurde von fast sämtlichen Waggons überfahren. Eine große Masse Briefe, auch viele eingeschriebene mit Wechseln, sind zerstört. Ein großer Schaden dürfte, wie die „Schw. Ztg.“ meint, dadurch den Abfendern resp. den Empfängern erwachsen. Briefe und Zeitungen fand man nachher auf der ganzen Strecke vom

bleibigen Bahnhof bis über den Bahnhof Rittershausen hinaus und neben dem Bahndamm zerstreut. Der Brief betrug Zeitungspapier wog etwa 80 Pfund.

Lüneburg. Am vergangenen Sonntag wurde unserem Fiskal-Expedienten die „Nord-Wacht“ beschlagnahmt, nachdem aber die Polizei sich von dem Inhalt überzeugt, sofort wieder ausgeliefert. Der Inhalt der „Nord-Wacht“ scheint dem Kommissar sehr gefallen zu haben, da er sich sofort eine Nummer gekauft hat.

Leipzig. Der Verein für volksthümliche Wahlen wird aufeinander nicht mehr mit der Objektivität seitens der Behörden behandelt, wie sie die „Leipziger Zeitung“ dem Verein bei seiner Gründung wünschte. — In den früheren Versammlungsversuchen sind zwei weitere hinzugekommen. Die erste Versammlung, in welcher der Kandidat für Leipzig-Land, Herr F. Geiger-Großenhain, über die politischen Parteien sprechen wollte, wurde von vornherein verboten. Eine zweite, für denselben Abend angelegte Versammlung, in welcher der Vorsitzende, Herr Pfeiffer, über die Forderungen der Arbeiter sprach, wurde, als der Schriftsteller Schulze in der Diskussion über die Forderung eines Maximalarbeitstages sprach, vom überwachenden Beamten aufgelöst.

Leipzig. Am Sonntag Nachmittag wurde der Schriftsteller Bernhard Grüneberger beerdigt, welcher früher ein eifriger Anhänger der Sozialdemokratie gewesen sein soll. — Wie dem nun auch sei — das Begräbnis legte davon kein Zeugnis ab, denn außer den 6 leittragenden Anverwandten hatten sich nur noch 8 Schupule in Uniform und 4 in Zivil am Grabe eingefunden. — Der Grund, weshalb sich keine Arbeiter eingefunden hatten, besteht darin, daß Grüneberger in letzter Zeit verdächtig war, mit der politischen Polizei in Verbindung zu stehen.

Belgien.

— Mit aller Eile, welche die Erwartungen der Liberalen weit übertraf, hat das Volk von Brüssel bei der am Sonntag stattgefundenen Erziehung für einen ausgeschiedenen liberalen Abgeordneten seinen Wahrspruch gegen das Epigonalministerium abgegeben. Trotz des niederschmetternden Einflusses, den der hennegauer Prozeß im Volke zu Ungunsten der liberalen Regierung ausgeübt haben mußte, wagte man doch nicht in den Kreisen der Brüsseler Liberalen auf einen so entschiedenen Sieg zu hoffen. Man fürchtete, daß der Parteienzusammenhang der Liberalen noch immer stark genug sein würde, um deren Kandidaten im ersten Wahlgange bereits durchzubringen. Die Liberalen selbst spalteten sich in Progressiven und Gemäßigte und bei früheren Wahlen war es nie zu einer Verständigung zwischen ihnen gekommen. Auch jetzt hielten beide Gruppen an ihren Kandidaten fest, die Progressiven an Janon, den Hauptanwalt der Arbeiter im Hennegauer Prozeß. Allgemein überraste es, daß Janon und nicht der Gemäßigte Graux mit dem Klerikalen in die Stichwahl gelangt ist. Da der letztere nur über 6410 Stimmen gegen die 9009 der vereinigten Liberalen verfügt und da jetzt schon beide liberale Gruppen sich zur Niederzwingung des Klerikalen die Hand gereicht haben, erscheint der endliche Sieg Janon's ziemlich sicher.

Schweiz.

Basel. Schneider Luz verabschiedete sich am Mittwoch Abend im Kreise der Mitgliedschaft deutscher Sozialisten, sowie einer Anzahl anderer Genossen offiziell von seinen Gönnerfreunden. Die Sänger des deutschen Arbeitervereines verschönernten den Abend durch einige Liebesvorträge. Redakteur Wullschläger sowie mehrere andere Schweizerische und deutsche Genossen hielten zweckentsprechende Ansprachen und wünschten dem scheidenden Genossen, welcher einer unwürdigen Politik der Herren in Bern zum

Dyfer gefallen ist, von Herzen Glück für seine weitere Laufbahn.

Bern. In dem Falle Wohlgemuth verharren die Bundesbehörde und die deutsche Regierung in ihrem Notenaustausch beiderseits auf dem bisher von ihnen eingenommenen Standpunkt.

— Die Bundesversammlung ist heute zusammengetreten. In seiner Eröffnungssprache rief der Präsident Ruffy im Nationalrat von der Agitation gegen das Referendum, namentlich auch mit Rücksicht auf die Nothwendigkeit vollständiger Einheit, ab. In das Präsidium des Nationalrates wurden gewählt: zum Präsidenten Zuter aus St. Gallen (Zentrum), zum Vizepräsidenten Häberlein aus Thurgau (Radikal).

England.

London, 4. Juni. Der lang erwartete Streik der Seeleute in Liverpool ist gestern ausgebrochen. Die atlantischen Dampfer werden mit Passagieren bemannt, die nach London gebracht und in Reserve gehalten worden waren, was unter den Streikenden große Erbitterung hervorruft. Alle Maßregeln sind getroffen, um Ausbreitungen zu verhindern und man erwartet baldige Beilegung des Streikes.

— Ueber den bereits kurz erwähnten Streik der Seeleute liegen jetzt weitere Nachrichten vor. In Sunderland, der Centralstelle von Sailors' Union, langten gestern Telegramme ein, welche den Beginn des Streikes in allen Häfen melden. In Glasgow wurden die verlangten Steuern nach Mittelmeerhäfen, in Barrow auf den irischen Canalhöfen und in Goole und Grimsby auf allen Schiffen zugesandt. In Leith dagegen wurde gar nicht angemeldet, da man sich zu keinerlei Renzessionen verstehen wollte. In Sunderland besahen drei Fremde je eine Prämie von 10 Stet., um der Union beitreten zu können. In Liverpool weigerten sich die Mitglieder der Union zu mustern, falls nicht die geforderten Löhne, nämlich 5 Stet. pr. Monat für Matrosen und Feuerleute bewilligt würden. Die Arbeiter sind übereingekommen, nicht nachzugeben, und haben Vorkehrungen getroffen, Leute von auswärts kommen zu lassen. Der Kurier-Gesellschaft in Liverpool gelang es gestern, eine Mannschaft für die „Bohina“ zu den alten Kreuzen zu erhalten. Der größere Teil der Besatzungen für den White Star Dampfer „Celtic“ und den International Dampfer „City of Chicago“ wurde ebenfalls zu den alten Löhnen angemustert. Ein Arbeiter soll beabsichtigen, 300 Passagiere herüberkommen zu lassen, welche während der Sommermonate den Dienst in der atlantischen Fahrt zu versehen im Stande sein dürften.

Erklärung.

Die von mehreren Zeitungen gemeldete Verhaftung des Bergmannes Alois Fränkel, welcher als Vertrauensmann der „Hibernia“ zu einer Konferenz nach Berlin kam und auf der Rückreise auf dem Bahnhof zu Gelsenkirchen angeblich gegen „sozialistischer Beweisstücke“ verhaftet wurde, giebt mir Veranlassung, noch einmal das Wort zu ergreifen. Alois Fränkel ist derjenige Vertrauensmann, welcher mit mir in Verbindung getreten und an welchen ich die Geldsendung schickte. (Siehe meine Erklärung vom 29. Mai in diesem Blatte.)

Fränkel wollte am 27. Mai in Berlin sein, um mit mir zu konferieren. Ich antwortete ihm am 24. Mai, daß ich wegen Schluß des Reichstags nicht mehr am 27. in Berlin sei, er möge statt dessen nach meinem Wohnort Dresden-Plauen kommen. Es scheint nun, daß Fränkel bereits abgereist war, als mein Brief in Lefebvre's, seinem Wohnort, ankam, oder daß der Brief vorher beschlagnahmt wurde. Sicher ist, daß er die Reise nach Berlin unsonst machte und auf der Rückreise in Gelsenkirchen verhaftet wurde.

Ich muß nun wiederholt erklären, daß der Inhalt meiner Briefe an Fränkel seine Verhaftung nicht rechtfertigt und daß eine Verhaftung wegen „sozialistischer Beweisstücke“ auch kein geleglicher Grund für eine solche ist.

Kann sich die Staatsanwaltschaft auf keine anderen „sozialistischen Beweisstücke“ als auf einen Brief stützen, so ist wieder die Untersuchungsfrist gerechtfertigt, noch eine Anklage möglich.

Bei dem eiantümlichen Verlauf, welchen die Dinge in Rheinland-Westfalen genommen haben, halte ich mich für verpflichtet, ich jetzt den Sachverhalt, soweit er mir bekannt ist zu veröffentlichen.

Dresden-Plauen, den 2. Juni 1889.

A. Bebel.

Das gräßliche Unglück in Pennsylvania.

Aus diesem fast ganz aus Amerikanern deutscher Abkunft bestehenden Staate brachten wir die Nachricht von einer so schrecklichen Katastrophe, daß wir anfänglich an eine echt amerikanische Ueberfischung glaubten. Es kamen nun von allen Seiten Berichte, welche aller Beschreibung an Entsetzlichkeit spotten, sie deuten an, daß eine Stadt von 25 000 Einwohnern thatsächlich aufgehört hat zu bestehen, und hunderte, wenn nicht tausende von Menschenleben sind verloren gegangen. Ein acht Meilen langer und drei Meilen breiter Damm am Fuße eines Bergeses brach und die ganze furchtbare Wassermaße ergoß sich in einer unübersehblichen Lavine den Berggründen hinab. Der See ist die Stätte eines alten Wasserbedens, welches den Pennsylvaniaerkanal speiste. Er ist das Eigentum einer Anzahl reicher Leute in Pittsburg, welche einen Fischerei- und Jagdklub bildeten, und er hieß früher der Conemaugh-See. Er liegt 200—300 Fuß oberhalb des Niveaus von Johnstown und stellenweise hat er eine Tiefe von 100 Fuß. Er enthielt mehr Wasser als irgend ein natürliches oder künstliches Beden in den Ver. Staaten. Der See wurde von einem 110 Fuß hohen, 700 bis 1000 Fuß breiten und am unteren Ende 90 Fuß tiefen Damm in Schach gehalten. Der reißende Strom hatte 18 Meilen zurückgelegt und war 40 Fuß tief, als er sich über Johnstown ergoß. Auf seiner Wanderung nach Johnstown legte er die Stadt South Fork mit 500 Häusern und 2000 Einwohnern, Mineral Point mit 800 Einwohnern, Conemaugh mit 2500 und Wood mit 2000 Menschen hinweg. Als er in das Thal hinab gelangte, klammerten sich hunderte von Menschen an Bäume, auf denen sie bei der ersten Kunde von der nahenden Fluth eine Zuflucht gesucht hatten. Die Bäume wurden entwurzt und mit ihrer menschlichen Fracht weggeführt. Johnstown ist eine vorkaiserliche Stadt. In derselben befindet sich die Cambria City an der Pennsylvaniaer Eisenbahn, 39 Meilen von Altoona, wo die ausgedehnten Hüttenwerke der Cambria Iron Company, welche etwa 1600 Personen in der Fabrication von Eisen und Stahlschienen für die Eisenbahn beschäftigt, gelegen sind. Urröplig wurden Häuser, Fabriken und Brücken überflutet und mit ihren Massen in einem furchterlichen Chaos den wüthenden Strom hinabgetrieben. Binnen einer halben Stunde ragten nur zwei Dächer in der Stadt aus dem Wasser empor. Die Trümmer gerieten in Brand und die schwimmenden Flammen erleuchteten das verödete Thal. Die unglücklichen Einwohner wurden gezwungen, von den brennenden Massen in den Strom zu springen und ihr Wehgeschrei, als sie alle Hoffnung aufgegeben, war fürchterlich. Die von den Gewässern fortgetriebenen Häuser thürmten sich an der Johnstownbrücke in einer 3/4 Meilen langen und 40 Fuß hohen Masse auf. Die Masse war in Brand gerathen und was die Fluthen verschonten fiel den Flammen zum Opfer. Die Strömung ist noch immer

37)

Um die Million.

Roman von Arthur Koehl.

(Fortsetzung.)

(Nachdr. verb.)

„Indes Du scheinst mir in Gedanken,“ meinte Gertrude, „ich hoffe, Du wirst Dir jetzt, da Du hast, was Du brauchst, nicht Dein Leben mit müßigen Gedanken beschweren. Vor allem, lieber Gustav, halte Dich fern von Geschäften. So sehr ich Dir früher zu großen Unternehmungen gerathen, so sehr rathe ich Dir heute ab. Du könntest am Ende nur den Nachtheil davon haben. Behalten wir das, was wir haben.“

Ribbed zitterte.

„Du bist überhaupt kein Geschäftsmann,“ fuhr sie fort, „und der bloße Gedanke, daß Du Dich mit einem Fehlschlag um Dein Vermögen zu bringen vermöchtest, raubt mir den Verstand.“

Gustav fühlte sein Herz vor Weh sich winden.

„Trotzdem Gertrude,“ begann er mühsam, „wenn es trotzdem einmal so käme, würdest Du dann kein Vertrauen zu meiner Arbeitskraft haben? Sieh, ich bin noch jung und — und —“

„Nein, nein,“ fiel sie ein, „denke nicht an diese Möglichkeit. Laß Dich um Gotteswillen nicht durch Heinrich's Glück zu irgend einem gewagten Schritt verleiten. — Gradenik ist aus ganz anderem Holz wie Du. — Ruhe Du Dich lieber aus — genieße Dein Leben und stiehe die Geschäfte, befehle es Dir, mein Freund und folge Du mir um meinet und Mathilde's Willen. Wenn Du mich liebst, hörst Du meine Worte, — oder liebst Du mich denn nicht?“

„Ob er sie liebte! Nur zu sehr liebte der Unglückliche sie, vor ihren glänzenden Augen fand er nicht den Muth zur Sprache, die schöne Frau zwang sein Gewissen zum Schweigen.“

Und so zog sie ihn Arm in Arm mit sich zur Lanke hinaus, in welche einige Minuten nach ihrem Fortgange

Mathilde eintrat, ihren Vater zu suchen, um irgend eine kleine Angelegenheit mit ihm zu besprechen.

Indes Ribbed war nicht mehr da, gleichwohl hatte sie ihn aber doch eben auf der Terrasse gesehen. Und sinnend ließ sie sich auf einen Stuhl nieder, die Augen auf den fernen Abendhorizont träumerisch gerichtet, von dem sich schlang der Thurm des Strepandomus abhob, in dessen Bereich er — Otto Sternau — lebte. Früher pflegte der junge Mann in Weibling auch anwesend zu sein, doch jetzt — jetzt hatte das Glück ihn vertrieben. Und sie selber, Mathilde, sie sagte dem Jagdstellen nie, daß man ihn allezeit noch ebenso gerne habe, wie früher. Sie scheute sich vor einem solchen ermunternden Wort, das ihr wie ein Gesandniß vorgekommen wäre. Und unüberwindlich trat auf die Wangen des jungen Mädchens eine sanfte Röthe, welche gleichwohl keineswegs der Abglanz der Abendröthe war.

Plötzlich fiel ihr Blick auf ein weißes Stück zerknittertes Papier, das am Boden lag — der Brief Boshwiy's, den Ribbed aus seiner Tasche verloren; instinktiv hüfte sie sich und las auf dem Brief den Namen ihres Vaters geschrieben.

Wie kam dort auf die Erde ein Brief hin?

Für meinen Vater? meinte sie, als sie die Adresse gelesen hatte.

Und von einer bizarren, ihr sonst unbekanntem Neugier getrieben, faltete sie, unwillkürlich geängstigt, den weißen Bogen auseinander, und sie glaubte ihren Augen nicht trauen zu dürfen, als sie, harr vor Schreck, die Lektüre des Briefes begann:

„Ich hatte die Absicht, mein Vermögen unter Dich und Fritz zu theilen — indes ich habe es mir anders überlegt.“

Sie sammelte diese Worte fast laut vor sich hin.

„Du bist ein unpraktischer Träumer,“ las sie weiter, „und würdest das, was ich mit vielen Mühen aufgeschauft, vielleicht doch nur zu bald wieder unter die Leute bringen — — — Daher hinterlasse ich an Fritz Ribbed nichts

und lasse Dir nur das Vergnügen, meinen letzten Willen zu vollstrecken.“

Und wie Gustav blickte auch sie unwillkürlich nach dem Datum.

Es lautete: Mai 1881.

Und das andere Testament datirte vom März. Also waren sie entberbt! Ihr Vater, Gertrude entberbt! An sich selber dachte sie nicht.

„O, mein Gott, o, mein Gott!“, stöhnte sie, der einstigen Mühen und Sorgen ihres armen Vaters gedenkend.

Und entsetzt stellte sie sich die Frage:

„Was soll nun aus uns werden?“

Unwillkürlich wandte ihr Gedanke sich dabei wie an eine Stütze zu Sternau — jawohl, er würde wiederkommen und ihren Vater nicht sich allein überlassen.

„O, mein armer, armer Vater,“ flugte sie mit Thränen im Auge, als sie den Brief wieder zur Hand nahm und dort vor sich den Namen Sternau's in Verbindung mit dem Erna's genannt sah. Wie verleinert stierte sie auf das Papier hin, wie vernichtet kam sie sich vor. — Da schredten sie plötzlich heftige sich nähernde Tritte aus ihrer Schredendebänung. Gustav Ribbed kam auf die Lanke zugeeilt, die Augen auf den Boden gerichtet, wie wenn er dort etwas suchte.

„Du hast etwas verloren, Papa?“ fragte Mathilde. Und die Augen immer noch auf die Erde geheftet, gab dieser zur Antwort:

„Ja, ein Papier — einen Brief — den ich mir in die Taschen stecken gewollt.“

„Wiellicht das?“ meinte das junge Mädchen mit fester Stimme.

Gustav hob hastig den Kopf, und Mathilde erschredte vor seinen erbahnen Zügen, als sie ihm das graufame Schreiben hinreichte.

Ribbed sah seine Tochter fieberhaft wie fortgehend an, griff schnell nach dem Briefe.

(Fortsetzung folgt.)

so reißend, daß, wer in dieselbe geräth, unrettbar verloren ist. Tugende von Häusern, die Dächer mit Menschen besetzt, sahen feilschnell den Fluß hinab. In Caketown, einem Dorfe von mehreren hundert Einwohnern, stehen die Häuser gänzlich unter Wasser. Eine große Menge Gebäude in Waterville sind überfluthet und in der Nachbarschaft von Sang Hollow ist kaum ein Gebäude sichtbar. Die bis jetzt eingegangenen Nachrichten kommen von den Flüchtlingen, welche die Flucht ergriffen, ehe die Brücken einstürzten. Das Geleise der Pennsylvania'schen Eisenbahn ist an vielen Punkten beschädigt und zwischen Harrisburg und Pittsburg verkehren keine Züge. An der Erie-Eisenbahn ist die Lage fast ebenso schlimm. Bis jetzt sind über 1100 Leichen geborgen worden. In Pittsburg liefen per Draht Bestellungen auf 2000 Särge ein, die nach Cambria City geschickt werden sollen. In der Stadt Johnstown sind nur 200 Häuser stehen geblieben. Das Wasser ist in den Hauptstraßen noch 30 Fuß tief. Die Naturgasröhren platzen und stießen die zertrümmerten Gebäude in Brand, neues Entsetzen verbreitend. Es ist unmöglich, die Mitleidigkeit, mit welcher die Katastrophe hereinbrach, zu schildern. In Conemaugh wurde wenige Minuten vor dem Eindringen der Gewässer ein warnendes Geräusch vernommen, aber es wurde irgend einer meteorologischen Störung zugeschrieben und es ward kein Unheil erwartet. Viele der Unglücklichen wurden in die Mitte des Stromes geschleudert ehe sie sich umbrechen konnten. Nach ungefähren Schätzungen sollen 25,000 Menschen umgekommen sein. Dieses plötzlich eingetretene Unglück erinnert an den Untergang der norddeutschen friesischen Küstenländer in der „groten Mannsdränke“ und der „Allerheiligen Flut“. Auch in Frankreich, in der Nähe Valparaiso, brachen die starker Wannen solchen Reiterstöße oder Sammelbedens und vernichteten durch ihre unwiderstehlichen Anprall viele Menschenleben und Gebäude, Felder und Wälder. Der „Pitt. Sta.“ wird gemeldet, daß die Verbindung mit der durch Ueberfluthung zerstörten Stadt Johnstown wieder hergestellt ist, doch sind die Details mager. Die Größe des Unglücks spottet jeder Vergleichung. Die Liste der Todten übersteigt 10,000, der Verlust an Geld 26 Millionen. Die Stadt und fünf Vororte, welche zusammen 55,000 Einwohner hatten, sind vom Erdboden weggefegt und nur 7 Häuser sind stehen geblieben. Die aufgefundenen Leichen sind meistens solche von Frauen und Kindern. Männer kamen massenhaft bei den Campria Schmelzöfen, welche 7000 Arbeiter beschäftigten, um. Der erste Zug mit 200 Särgen wurde von den verunglückten Ueberlebenden umringt, welche um Nahrung bettelten. Hinter der Eisenbahnbrücke, wo in den brennenden Trümmern 1500 Personen zu Tode geröstet wurden, erstreckt sich der Trümmerhaufen Kilometer weit 40 bis 60 Fuß hoch und 700—800 Fuß breit. In den Trümmern liegen zerstreut und nackte Leichen. Eine Menge Vagabonden strömt aus allen Landestheilen dorthin, um die Ueberlebenden zu morden und die Leichen anzupflandern. Die Regierung hat zwei Regimenter und eine Batterie auf, um im Conemaugh-Thale Ordnung zu halten. Naarrührende Scenen ereignen sich. Eine Bande Ungarn, welche den Leichen die Ringfinger abschneidet, wurde von der erbitterten Menge gelyncht. Die katholische Kirche, welche von Flüchtlingen dicht besetzt war, ist niedergebrannt. Sammlungen werden im ganzen Lande veranstaltet. Zwei Bahnzüge wurden von der Fluth überraucht. Im Chicagoer Schmelzofen ertranken 15 Personen, die Uebriegen unter denen sich Garrison's Privatsekretär befand, retteten sich auf einen Hügel und warteten dort Hilfe ab. Ein zweiter Zug mit 11 Wägen wurde weggeschwemmt, wobei 60 Personen ertranken und nur zehn gerettet wurden. Die Bewohner von Johnstown erhielten seitig Warnung, daß der Damm unfehlbar sei, spotteten jedoch der Gefahr. Washington, Richmond und Harrisburg sind überfluthet. Alle Flüsse östlich und westlich von den Alleghanies sind ausgetreten, 170 Kilometer der Pennsylvania-Eisenbahn sind zerstört, die Eriebahn ist blockirt.

town betroffen hat, ist jedoch der Umstand, daß das Versterben des Reservoirs nicht unerwartet kam. Seit länger als einem Jahre hatte man den Damm desselben für unsicher gehalten und von Zeit zu Zeit war er led gewesen. Die Eisenbahnbeamten sagten auch, daß die Bewohner der Stadt rechtzeitig gewarnt und letztere hinlänglich Zeit zur Flucht gehabt hätten, wenn sie dieselbe bemitt haben würden. In Hunderten von Fällen aber wurde die Warnung unbeachtet gelassen. Diejenigen, welche sie befolgten, wurden als Feiglinge angesehen. Als das Wasser schon vor den Thüren der Häuser stand, dachten die meisten noch nicht daran, sich und ihre Angehörigen in Sicherheit zu bringen. Von Pittsburg ist ein Regiment Milizen nach Johnstown zur Aufrechterhaltung der Ordnung geschickt worden. Die furchtbaren Regengüsse haben jeden Fluß, welcher in den Alleghanies entspringt, zu einem reißenden Strome gemacht. Der Susquehanna, Juniata, Chegung, Potomac und James sind alle stärker angeschwollen, als dies jemals der Fall war. Auch die pennsylvanische Hauptstadt Harrisburg hat stark gelitten. Ungeheure Massen Bauholz kommen dasehst angeschwommen. In der Anthracit-Kohलगegend sind die Bergwerke überall voll Wasser, so daß nicht gearbeitet werden kann. Im Staate Newyork sind die Flüsse Chenung, Camiteo und Alleghany im Gesehale über ihre Ufer getreten. Allmählich sinkt der Wasserstand der Flüsse wieder. Die furchtbaren Regengüsse entluden zuerst in Colorado, gingen von dort östlich und hatten eine zentrale Depression in der Gegend der großen Seen. Am 30. Mai führten sie äußerst starke südöstliche Stürme herbei, welche sich vom atlantischen Ozean nach den Seen zogen und die warme feuchte Luft des Golfstromes in die Alleghanyberge brachten. Das Ergebnis war äußerst starker Regenschlag. Auf den Abhängen des Gebirges fiel derselbe 4 Zoll hoch. Von dem Schanplatz des Unglücks eingetroffene Depeschen melden, daß das Wasser allmählich fällt. Die Befürchtung wird geodet, es möchte eine Seuche ausbrechen, weil so viele Leichname unberdigt die Luft verpestet. Der Gouverneur des Staates Newyork, Hill, und der Bürgermeister der Stadt Newyork, Grant, haben einen Aufruf erlassen, in welchem sie die Bürger zu Beiträgen zum Besten der Nothleidenden auffordern. Die Bürgermeister fast aller Städte der Union haben ähnliche Aufrufe erlassen.

in einen neuen und engeren Kanal hineingezwängt worden wären. Niemand weiß oder wird jemals wissen, wie viele umkamen. Das Thal ist mit Leichen bestreut; in einem 10 Morgen großen Felde wurden 75 vorgefunden. Von dieser Anzahl waren nur 5 die von Männern, die übrigen Opfer waren Frauen und Kinder, darunter viele schöne junge Mädchen in eleganter Kleidung. Einige Leichen sind gräßlich verstümmelt und die Gesichtszüge sind entstellt, wie nach einer furchtbaren Agonie.“

Der Fluß Potomac ist bei Washington ausgetreten. Zwei Bogen der den Fluß überspannenden Brücke sind weggeschwemmt worden. Eine gute Illustration der furchtbaren Gewalt, mit welcher die Fluth in Johnstown hindrang, liefert die Thatsache, daß eine Lokomotive mit einem daran hängenden Waggon im Gewicht von 12 Tonnem eine Entfernung von 14 Meilen megaführt wurde. Die Zahl der von dem Volke gelynchten Räuber wird auf 16 bis 20 angegeben. Nur zwei Personen wurden lebend geborgen. Eine große Menge Leichen wurde in verschiedenen anderen Plätzen vorgefunden und unweit Kermville wurden heute über 1000 Leichen aus dem Wasser gezogen. Die Einwohner von Pittsburg besüchtigen den Ausbruch der Epidemie, da der Wasserbedarf der Stadt aus dem Flusse bezogen wird, der mit Leichen und Häutentrümmern gefüllt ist.

Gewerkschaftliches.

Brannschweig. Der Streik der Züchler hat am 3. Juni begonnen. Die Zahl der Streikenden belief sich gestern auf 296, darunter 153 Bereitertheile mit 223 Kindern, doch hat sich die Zahl am heutigen Tage noch vermehrt. Gegen 60 Züchler sind bereits abgerichtet. In der gestrigen Berathung wurden die Arelenden ernannt. Kiel, Bremen, Lübeck, Mainz und Bergedorf, sowie die Branlabrillen in Dresden und Nürnberg zu meiden, weil dasehst ebenfalls ein Züchlerausstand herrscht.

Chemnitz a. S. Weisgerber-Streik. Jetzt 6 Wochen sind wir nach dem Streik der Weisgerber, ohne zu einem besseren Resultat gekommen zu sein. Unsere Bedingungen sind nicht zu hoch gefasst, wenn man die anstrengende und unangenehme Arbeit in Betracht zieht. Von den 80 Streikenden sind bereits 43 abgerichtet, so daß noch 37 hier sind und zwar nur mit ganz geringer Ausnahme, alle verheirathet. Daß der Kampf ein harter ist, wird aus Nachstehendem hervorgehen. Es wird von den Herren Fabrikanten logar verlangt, wir sollen unter den alten Verhältnissen weiter arbeiten und aus dem Verband der Weisgerber Deutschlands austreten. Wir gehören sämmtlich dem letzteren an und ist diese Zumuthung gewiß recht hart. Ein Theil der hiesigen Herren Handschuhfabrikanten geht mit den Herren Lederfabrikanten Hand in Hand, wir müssen mit nach etwas einschlachten. Die größte Anzahl der hiesigen Frauen und Mädchen wird in der Handschuhbranche beschäftigt (Handschuhfäher). Theilweise werden die Maschinen leihweise überlassen. Gestrichelt Anfang des Streiks sind nun den Frauen der Weisgerber, welche Maschinen leihweise hatten, die letzteren von den Fabrikanten abgeholt, damit die Frauen nichts mehr verdienen, um dadurch auf die Männer einen Druck ausüben zu können. Eine Frau, die eine eigene Maschine hat, bekam zur Antwort: „So lange der Streik dauert, erhalten Sie keine Arbeit, trotzdem ich die Handshüh sehr nothwendig brauche. Nach Beendigung des Streiks können Sie so viel bekommen, wie Sie wollen.“ Außerdem sind junge gewandte Arbeiter in die Oberweber gelangt worden und ist schon eine beträchtliche Anzahl eingestellt; aber mit diesen geht es in einem Taubenschlag, heute anfangen, morgen gehen. Aus den Berliner Berichten (Hadergange der Handshüh- und Glacelieder-Fabrikanten) werden Nichtverbandsmitglieder gesucht. Bis jetzt ist jedoch noch keiner eingetroffen. In genannter Zeitung ist ein sehr origineller Artikel vorhanden, aus welchem hervorgeht, daß verlangt wird, wir sollen aus dem Verband treten. Die Aemterung der Gehülften von der Krankenkasse ist erfolgt. Sollten wir damit nicht einverstanden sein, so wird der Streik von den Fabrikanten für beendet erklärt. Vor diesem Schreckschuß fürchten wir uns nicht. Demzufolge erlassen wir sämmtliche Arbeiter Deutschlands und in diesem Kampfe zu unterstützen und wird der Damm nicht ausbleiben. Zur Beruhigung theilen wir mit, daß wir einzig und fast kein, wanken und weichen kennen wir nicht. Sendungen sind zu richten an die Lokommission der Weisgerber. J. A. B. Richter, Feinddamm.

Aus Stadt und Land.

Vant, 6. Juni. Am Dienstag, den 11. Juni, findet in Buck's Hotel zu Jever eine Amtsrathsitzung statt mit der Tages-Ordnung: 1. Wahl der dem Arbeiterhande angehörigen Beisitzer und deren Stellvertreter zum Schiedsgericht für den Bezirk der Land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft und zum Schiedsgericht für die Unfallversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben des Staates beschäftigten Personen. (Unter Leitung des Großherzoglichen Amts Jever.) 2. Feststellung des Voranschlags für die Amtsrathsverbandskasse für das Rechnungsjahr 1889/90. 3. Zweite Lesung des Beschlusses des Amtsraths vom 15. März d. J., betreffend die Uebernahme der Unterhaltung der in den Bezirken der Gemeinden Neuende und Vant belegenen Strecken der sog. Genossenschaftsstraße auf den Amtsrathsverband. 4. Zweite Lesung des Beschlusses des Amtsraths vom 15. März d. J., betreffend die Erbauung von Amtsrathsverbands-Gaushäusen zwischen Hohenkirchen und Aligarmösel, sowie zwischen Olsdorf und Tetten. 5. Eventuell, falls die Erbauung einer Amtsrathsverbands-Gaushäuser zwischen Olsdorf und Tetten nicht beschloffen werden sollte, das Gesuch des Gemeinderaths zu Tetten um Bewilligung eines Zuschusses von 20 Proz. zu den Baukosten einer Gemeindegaushäuser vom Dorfe zum Bahnhofs Tetten. 6. Zweite Lesung des Beschlusses des Amtsraths vom 15. März d. J., betreffend das Gesuch des Gemeinderaths zu Widdoge um Bewilligung eines Zuschusses von 20 Proz. zu den innerhalb der Gemeinde Widdoge aufzuführenden Baukosten einer Gemeindegaushäuser von Widdoge zur Amtsrathsverbands-Gaushäuser Jever-Karolinenthal.

Für die Bergarbeiter gingen weiter bei uns ein: Sammelliste Nr. 15: M. 8,65. — Sammelliste Nr. 19: M. 10,00. — Sammelliste Nr. 34: M. 10,50. — Durch G. S. in Buxhave M. 1,50. — Von den Arbeitern Bremens M. 40,00. — Von den Cigarrenarbeitern in Halleb.-Hemelingen M. 26,10. — Von R. W. in Kellinghusen M. 18,50. — Durch J. S. in Elmshorn M. 15,00. — Durch G. S. in Langwedel M. 22,50.

Die Expedition der „Nord-Wacht“.

Diebstahl und Raub der wildesten und rohesten Art sind an der Tagesordnung. Die Unordnung nimmt überhand. Scharen von elendem Gefindel wandern durch die Trümmer, herab den Leichen, stehlen alles, woran sie ihre Hände legen können und verzehren die Lebensmittel, welche aus der Entfernung für die Nothleidenden gesandt werden. In Folge der anarchischen Zustände hat der Gouverneur von Pennsylvania Truppen nach Johnstown beordert. Selbst das Linsen einiger hat den Unthaten der Marodeure keinen Einhalt gethan und heute früh wurden einige weitere Häuser von dem entrüsteten Volke erschossen. Das Feuer unter der an der Eisenbahnbrücke in Johnstown aufgeschütteten Trümmermaße brennt noch immer und die Behörden sind der Meinung, daß sich 2000 Todte unter den rauchenden Trümmern befinden. Die Aerzte raten an, daß Feuer ausbrennen zu lassen, damit die darunter liegenden Leichen verbrannt werden, wodurch die Umgebung vor der Gefahr des Entsetzens einer Epidemie aus den in Verwesung übergehenden menschlichen Ueberresten geschützt werden würde. Schon macht sich ein furchtlicher Fäulnisgeruch in der Luft bemerklich. Der neuesten Schätzung zufolge wurden 1500 Häuser zerstört und sind 12,000 bis 15,000 Personen umgekommen. Ein Augenzeuge des Verfalls des Reservoirdammes sagt, daß das ganze Wasser innerhalb einer Stunde austroamte. Viele der geborgenen Leichen weisen Schußwunden auf, was beweist, daß die Opfer, als alle Hoffnung verloren, ihren Leiden durch Selbstmord ein Ende setzten. Die Erie Eisenbahn hat an verschiedenen Punkten durch verheerende Fluth gelitten. Die Gewässer sinken jetzt allenthalben, aber es wird wahrscheinlich eine Weile vergehen, ehe die Pennsylvania'sche Eisenbahn zwischen Harrisburg und Pittsburg wieder eröffnet ist. Im ganzen Lande finden Selbstmordungen für die Nothleidenden statt. Die am Leben gebliebenen kampiren jetzt auf den Anhöhen in völlig herabgekommenem Zustande und sie schweben in Gefahr von der Fäulnis ergriffen zu werden, insofern des Gestankes, der aus dem mit Leichen bestreuten Thale emporsteigt. Die Beerdigung der Leichen geht rasch von Statten und hunderte wurden begraben, die nicht identificirt worden sind. Hier und da spielen sich berzerrende Scenen ab. Männer, welche sauben, daß sie Frau und Kinder verloren haben, stürzten sich aus Gram in den angeschwollenen Fluß und endeten ihr unglückliches Dasein. Andere suchten Trost in übermäßigem Trinken. Viele Frauen sind an Gehirnentzündung erkrankt. Eine reizende junge Dame, welche den Ruf genoh, das schönste Mädchen in Johnstown zu sein, wurde auf einer Anhöhe nahezu nackt und ihrer Sinne fast beraubt vorgefunden. Der Präsident des South-Fort Fischereiklubs, welchem das Reservoir gehört, giebt zu, daß die Katastrophe gänzlich in Folge der Schwäche des Damms entstanden sei. Mr. Hayes ein Beamter der Pennsylvania'schen Eisenbahn, sagt: „Voll 1500 Menschen sind verbrannt und die halbwahnsinnigen Ueberlebenden waren außer Stande, Widerstand zu leisten. Viele Leute stürzten sich, um dem Feuerdote zu entgehen, in das Wasser und ertranken oder zerfielen an den schwimmenden Häusern. Unter den Ermordeten befanden sich Theile von Eisenbahnwagen und Lokomotiven und man ersah später, daß zwei Personengänge auf der Pennsylvania'schen Eisenbahn von der Strömung ergriffen worden und alle Passagiere ertrunken waren. Die Züge standen auf dem Neben-Gleise, als die große Fluth sie erreichte. Nichts konnte der Woge widerstehen. Es schien, als ob die Niagara-Schnellen

Erst die ausführlicheren Berichte über die Ueberfluthungen in Pennsylvania lassen die Größe der Katastrophe erkennen. Die Orte Süd-Fort, Mineral-Point, Conemaugh, Woodvale, Johnstown, Cambria City, Worrellville und Sheridan sind buchstäblich von der Erdoberfläche verschwunden. Kaum ein Haus steht noch. Generaladjutant Hastings, welcher sich in Vertretung des Gouverneurs von Pennsylvania auf dem Schauplatz des Unglücks befindet, hat 2000 Särge für Johnstown bestellt. Leichen findet man nicht nur im Alleghany-Flusse, sondern auch den Ohio-Fluß hinab bis Pittsburg. Die energischsten Maßregeln zur Abhilfe der Noth sind ergriffen worden. Präsident Garrison hat an den Bürgermeister von Johnstown telegraphirt und ihm die Unterstüßung der Regierung angeboten. In Pittsburg werden Gelder gesammelt und es sind schon 100,000 Doll. gezehnet. Die Bürger haben auch viel Proviant und Auzüge zusammengebracht. Während der Sonntagsnacht gingen schwer beladene Hülfszüge nach Conemaugh. Arbeiter marschirten voran, welche die Bahn frei machten. Am 2. Juni langten sie auf der Stelle an, wo Johnstown früher gestanden hatte. Nur 7 Gebäude stehen noch, das Lagerhaus der Cambria-Gesellschaft, die Worrell Bibliothek und das Schulhaus. Auch in Philadelphia begannen die Sammlungen gestern zur Unterstüßung der Nothleidenden. Die Gouverneure von Pennsylvania und Ohio haben Tausende von Zelten gesandt, damit die Obdachlosen nicht unter freiem Himmel zu schlafen brauchen. Das Reservoir bei Süd-Fort, welches die Katastrophe herbeiführte, gehört dem Fischereiklub von Pittsburg. Dieser hatte ein Klublokal und Häuser am Ufer des Reservoirs gebaut und das Bassin vergrößert. Das Seltsamste an dem Unglück, welches die Stadt Johns-

Baumwoll. Garne
in weiß u. schönen waschrechten Farben,
Corsetts,
Schürzen und Unterzieheuge,
Rüschen,
Vorhemde, Kragen, Manschetten,
Schlipse und Cravatten.
H. Hitzegrad.

Zum Pfingst-Feste
800
Herren-Anzüge
in den modernsten Stoffen und guter
Bearbeitung empfiehlt zu sehr billigen Preisen
M. Philipson.

Die Uhrenhandlung
von
August Frisse,
Koonstraße
erhielt in diesen Tagen eine
große Sendung
Regulatoren
mit Schlagwerk
schon von 10 Mk. an bis zu
den feinsten Kunstwerken und
empfehle dieselben zu äußerst
billigen Preisen.
A. Frisse.

Sonnen-Schirme
— und —
Sommer-Handschuhe,
baumwollene Strümpfe
in größter Auswahl zu den niedrigsten Preisen
empfiehlt
H. Hitzegrad,
Bant, Werftstr.

Korb-Waaren,
— als: —
Marktörbe, Staubtuch- und
Bürstenörbe, Arbeitsörbe,
Papierörbe,
zu erkannend billigen Preisen empfiehlt
Heinr. Hitzegrad.

Allein-Verkauf
der echten
engl. Lederhosen
von
Cohn & Sohn, Hamburg
bei
M. Philipson.

Ferd. Bökmann,
Wilhelmshaven, Bismarckstr. 18,
Verkaufsstelle der Manufaktur- und Mode-Waaren von
A. Mendelsohn in Jever,
erhielt eine neue Sendung in
modernen, halbwooll. & woll. Kleiderstoffen.

Stets große Auswahl in
bedruckten Gretounes und Rattunen
für Hauskleider und Kostümes.
Täglich Eingang von Neuheiten.
Preise fest und billig. Reelle Bedienung.

Ich eröffnete Belfort
Kreuzstraße Nr. 4
ein Cigarren-Geschäft.
Bezugsquellen erster Klasse setzen mich in Stand, für einen billigen
Preis eine gute resp. feine und doch kleine Cigarre wie auch
Cigaretten liefern zu können und bitte daher um gütigen
Zuspruch.
Ed. Schönherr.

Sommer-Paletots,
Herren- und Knaben-Anzüge
in neuesten Modern und größter Auswahl, sowie Schirme, Wäsche u. Cravatten
sehr billig. — Anfertigung nach Maß unter Garantie des eleganten Sitzes. Aufschneider
aus der Berliner Schneider-Akademie.
Hugo Seifert, Koonstraße 82,
Lieferant des Consum-Vereins Bant.

Internationale Bibliothek.
(II. Serie.)
Die Geschichte der Erde
von R. Gummel.
Mit vielen Illustrationen und einigen Karten.
Stuttgart. Verlag von J. G. W. Dietz.
Preis à Heft 20 Pf. — Heft 2 ist bereits erschienen.
Bestellungen nehmen sämtliche Ansträger sowie die
Expedition des „Norddeutschen Volksblattes“ entgegen.

Um bis Pfingsten mit meinem **Gardinen-Lager** gänzlich zu räumen,
sollen noch vorräthige 2000 Meter
bessere Tüll-Gardinen
am **Freitag** und **Sonnabend** ganz billig anverkauft werden. Preise
großartig billig, jedoch nur gegen baar.
Georg Aden,
Bant, am Markt.

Maler-Farben
in größter Auswahl, bester Qualität und billigen Preisen, sowie
jämmtl. Lade, Siccativ, Bronzen, Pinsel etc.,
Alles in guten Qualitäten und zu billigen Preisen halte bestens empfohlen.
Rich. Lehmann,
Farben-Handlung,
Wilhelmshaven und Belfort.

Halte meine
**Schenk- & Speise-
Wirthschaft**
einem geehrten Publikum bestens empfohlen.
Auch empfehle mein **neues**
Amerikanisches Billard
zur fleißigen Benutzung.
J. Burmeister,
Bismarckstr. 9.

Wegen vorgerückter Saison ver-
kaufe sämtliche
Hüte
zu bedeutend heruntergesetzten Preisen.
Frau Sophie Hook,
Neubremen.

Verkaufe
**Regen-Mäntel, Promenaden-
Mäntel, Sommer-Umhänge,**
Visites, Fichus & Jackets
der vorgerückten Saison wegen zu bedeutend
herabgesetzten Preisen.
M. Philipson.

Stroh-Hüte
für Herren, Knaben und Mädchen
in jeder Preislage und größter
Auswahl.
H. Hitzegrad.

Empfehle:
Wass- und Flaschen-Bier
aus der
Dampfbräuerei von Th. Fettkötter
in Jever,
in Gebinden von 15 bis 100 Litern.
Keines Lagerbier 33 Fl. 3 Mk.,
Bayrisches Gebräu 27 Fl. 3 Mk.,
Keines böhmisches Gebräu 30 Fl.
3 Mk.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
J. Fangmann, Bismarckstr. 59,
1 Treppe.

Zu vermieten
eine große **Unterverwohnung.**
W. Benschhausen, Bant,
Nordstraße.

Zu vermieten
ein möblirtes Zimmer an 1 oder 2
junge Leute auf sofort.
W. Stehl, Neubremen,
Grenzstraße 81.

Zu vermieten
zum 1. Juli in Neubremen eine Wohnung
zu 150 Mk. per anno.
Latann.

Zu verkaufen
ein **Zweirad** für Knaben.
Grenzstraße 49.

Bürger-Verein Neubremen.
Sonnabend, den 8. Juni cr.,
Abends 8 Uhr:
Monats-Versammlung
im Vereinslokale.
Tagesordnung: Aufnahme neuer Mit-
glieder, Hebung der Beiträge, Verschiedenes.
Der Vorstand.

